

Rhein und Düssel

Illustrierte Wochenschrift zum Düsseldorfer General-Anzeiger

Nr. 42.

Düsseldorf, 13. Oktober

1914.



Feldgottesdienst auf dem Hofe der Kommandantur in Brüssel, vom Auto aus gehalten durch einen deutschen Marinepfarrer.

Beil. III. 61.



Die Kranken und das Pflegepersonal eines von der Firma Krupp errichteten und mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Lazarets.



Mittagspaukerunde kriegsgefangener Franzosen im Lager zu Bahn bei Köln.

Phot. B. Wiese.

Die Gefangenen fühlen sich am deutschen Rhein in sauberen Quartieren und bei ausreichender Verpflegung recht wohl, werden aber natürlich streng bewacht.

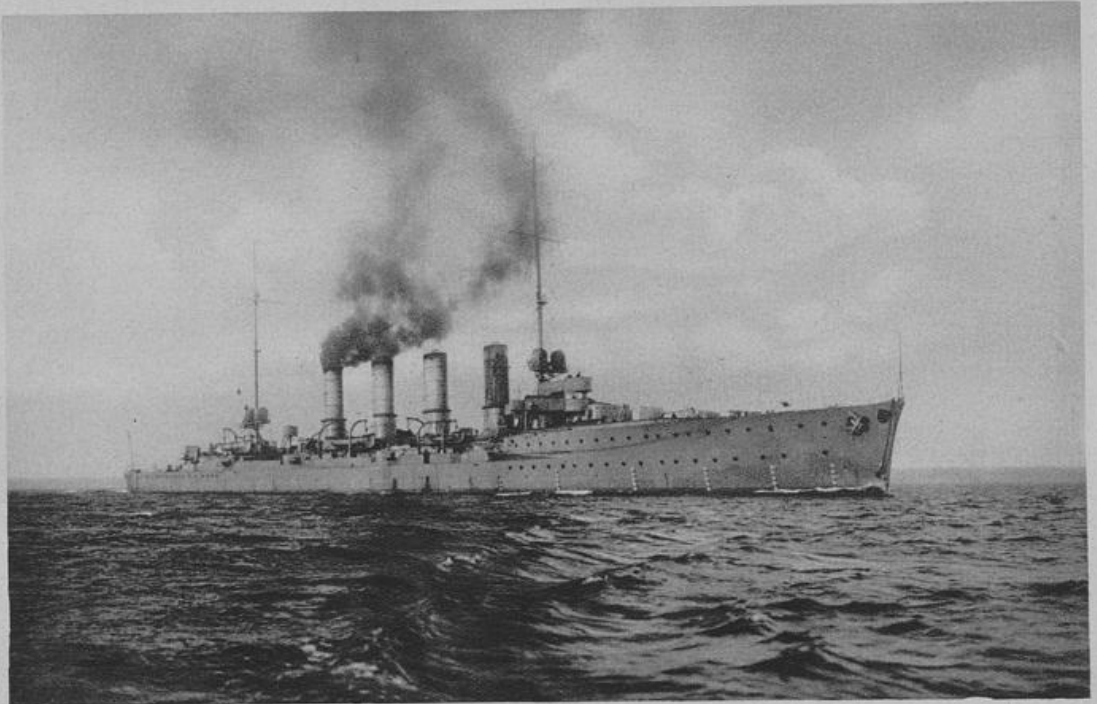
lich töricht. Waren es nicht alle Gattinnen oder Mütter von tapfern Kriegern, die Blut und Leben zu opfern in den Kampf hinausgezogen waren? Bangten sie nicht alle gleich ihr und verstanden, wieviel sie verlieren würde in dem einzigen, der ihr von ihren Kindern geliebt war. Aber sie hatte ja gute Nachricht von ihm. Geküßt er hätte sie eine zuverlässige Postkarte von ihm erhalten.

Auch der Beisch der Frau Oberst, die ihr mitzuteilen kam, daß ihr Regiment schwere Schläge erhalten hätte, und daß jeder darauf gefaßt sein müsse, eine hatte Nachricht zu erhalten, erschütterte ihr Vertrauen auf Erwins Heimkehr nicht, obwohl sie auf Augenblicke das bohrende Schwert im Mutterherzen fühlte und auch das wilde Klopfen mit der nachfolgenden grenzenlosen Schwäche. Sie tröstete sich mit dem Traume, in dem ihr Viebling ihr erschienen, so ernst und männlich, so lieb und herzlich wie immer. Er hatte ihr Wangen und Hand geküßt und sie mit leuchtenden Augen angesehen: „Nicht lange werden wir getrennt sein, Mutter! Bald, bald sehen wir uns wieder.“ Wenn er auch als Verwundeter heimkehrte, was schadete es!

zu ihm hinzugehen, in die treuen Augen zu sehen, in denen einst ihre Welt gelegen hatte. Es war das Gemälde, das ihn noch im Schilde der Waffen zeigte, angetan mit allen Orden, vor allem dem Eisernen Kreuz, das er sich in ruhmvoller Tapferkeit im großen Kriege erworben hatte. Und ihr war wieder, als stände sie mit Erwin in der Abschiedsstunde, da sie ihm ihren Segen gegeben hatte, vor dem Bilde des Vaters, als spräche er noch einmal die Worte: „Sei gewiß, Mutter, daß ich nie vergessen werde, was ich dem Andenken eines solchen Vaters schuldig bin. Bete für mich, Mutter, und glaube an mich ...“

Das Mädchen brachte einen Brief. Erwins Handschrift ... Ach, ihre frohe Zuversicht hatte sie nicht getäuscht! Hastig riß sie den Umschlag auf ... Gute Nachricht! Daß der Poststempel um viele Tage zurückdatierte, bemerkte sie in ihrer frohen Erregung nicht.

So kindlich ergeben und doch wieder so fest und ernst schrieb er. Daß er sie nun ganz allein suchte, schien ihn mehr zu Sorgen, als die Gefahr, der er stündlich ausgesetzt war. Er erzählte ihr von der Schwierigkeit seiner Stellung, aber auch von dem schönen Erfolge,



Der deutsche kleine Kreuzer „Karlsruhe“ nahm im Atlantischen Ozean vor der Ostküste Amerikas sieben englische Handelsschiffe weg.
M. Renard.

Sie würde ihn gesundpflegen, ihn stützen und hegen. Nur nicht verlieren, der ihre Sonne war, ohne den sie nicht leben konnte!

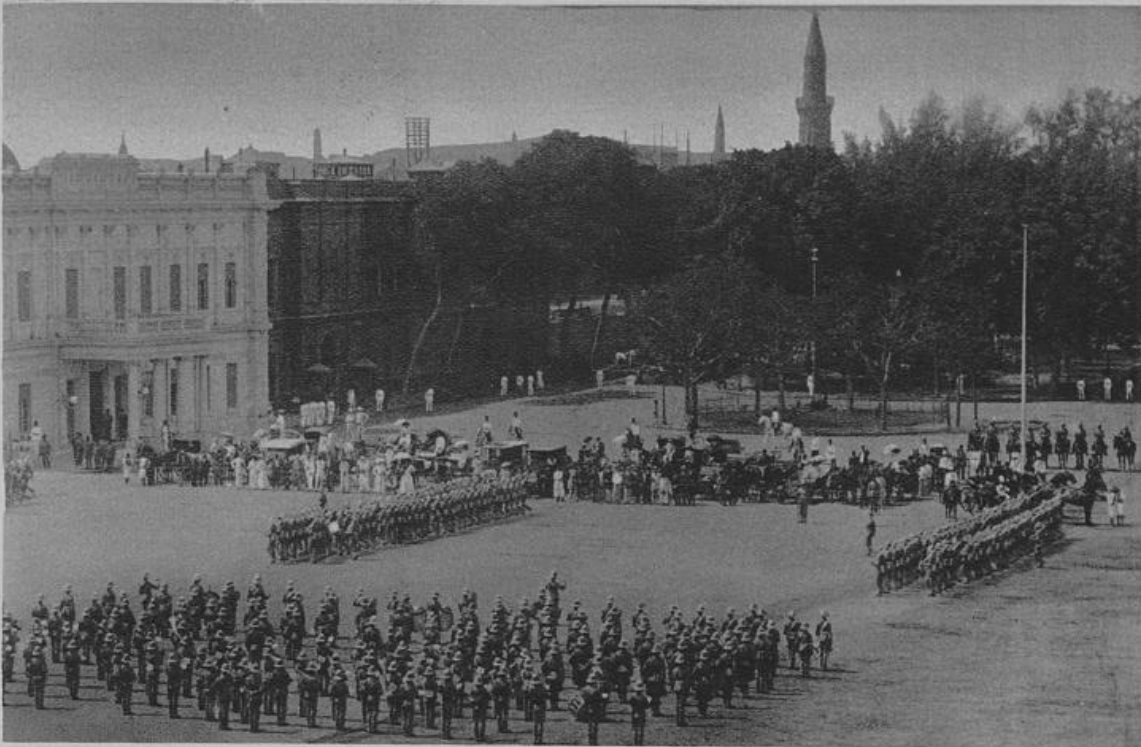
Es war ihr seltsam zumute gewesen diesen Morgen; als ob ihr Herzschlag ansiepte. Aber sie hatte sich nicht gefürchtet; nur so still und feierlich war das Gefühl; ihr ganzes Leben war in den Augenblicken an ihr vorübergezogen, alle, die sie geliebt und geliebt. Das Bild ihres Mannes hatte sie so ernst und treu angesehen und war bei ihr geblieben den ganzen Tag; immer wieder hatte sie seine letzten Worte gehört: Ich danke dir für alles, was du mir gewesen bist, mein besseres Selbst ...“

Wie in einen warmen Mantel fühlte sie sich durch diese Erinnerungen, die längst das Schmerzliche verloren hatten, eingehüllt. Und wie sie, in der geöffneten Verandatür mit ihrer Handarbeit sitzend, sich im warmen Scheine der Septembersonne badete, schlichen ein paar Strahlen zu dem Gdplatz, von dem das Antlitz des Dahingegangenen so gütig ernst zu ihr hernieder sah. Das huschende Licht gab dem Bilde einen Schein des Lebens; es lockte sie aufzustehen und

den er erzielt, von der Anerkennung, die ihm von seinen Vorgesetzten geworden. „Heute, liebe Mutter, da es mir vergönnt war, meinem Vaterlande einen Dienst zu leisten, ist es mir erst, als habe ich mir das Recht errungen, den Namen meines tapferen Vaters zu tragen. Es war die Krönung meines Lebens, als mein Oberst mir warme Worte des Dankes für meine Haltung, die doch nur selbstverständlich war, jagte und — freue Dich mit mir, Mutter! — mir als dem ersten im Regiment das Eiserne Kreuz überreichte und mich zum Hauptmann beförderte ...“ Das Eiserne Kreuz! Ihr einziger, lieber Junge!

Ein mächtig überströmendes Glücksgefühl umhüllte Frau von Witten wie eine warme Welle. Eine verklärte Freude lag in ihr auf und zugleich ein Gefühl großer Schwäche. Sie mußte sich einen Augenblick im Sessel zurücklehnen, um sich zu fassen.

Was war es doch wieder, was sie so erschütterte hatte? Wie schrieb Erwin, ihre Freude und ihr Stolz? „Es war die Krönung meines Lebens ... als mein Oberst mir als dem ersten im Regiment das Eiserne Kreuz überreichte ...“



Parade der englischen Besatzungstruppen in Kairo, der Hauptstadt Ägyptens.

Phot. Friz Mielert.

Offenbar zur Einschüchterung der Aufstandsgelüste der Mohammedaner in Ägypten führt England seine ganze dortige Truppenmacht vor.



Verdächtige Serben werden in Budapest, der Hauptstadt Ungarns, in Polizeigewahrsam gebracht.

Beel. III. Gr.

Da war das seltsame Gefühl am Herzen wieder, das seltsame Feierliche, Stille ... Etwas in ihr hatte aufgehört zu sein, so leicht, so wohl war ihr, als würde sie hinausgehoben über alles Irdische.

Das Eisene Kreuz! Der Sohn wie der Vater! ...

Noch einmal wollte sie die Zeilen durchlesen; ihre Hand fiel schlaff zurück; der Kopf neigte sich schwer zur Seite ...

Ein lechter leiser Seufzer verflang in der Schönheit des milden Herbstabends, an dessen sanft getönten Himmel der Widerschein der sterbenden Sonne Wellenzüge mit leuchtendem Rot angemalt hatte, als seien sie Ströme frischvergossenen Blutes. Ein Abglanz davon

färbte das friedliche Antlitz der stillen Frau und ließ dessen Blässe nicht bemerken, die Blässe, die fahler war als irgend etwas in der Welt. ...

Als Roderich von Witten kam, um seiner Schwägerin das Furchtbare mitzuteilen, ehe sie ihren Verlust aus der Zeitung oder durch unbedachte Äußerung Bekannter erfahre, glaubte er sie schlafend. Ihm war, als ob ein Alp von seiner Brust genommen würde, als er einsah, daß es aus diesem Schlafe kein Erwachen gäbe.

Ihr Traum hatte recht behalten. Nicht lange war sie von ihrem geliebten Sohne getrennt gewesen. Vielleicht würde sie jetzt schon mit ihm vereint sein. ...

Aufgehaltene Attacke.

Kriegsskizze von Robert Seymann.

Ein kalter, grauer Herbstmorgen ist heraufgezogen. Aber er scheint nur die Fortsetzung dieser von Kanonensalven durchbrüllten Nacht zu sein, dieses sich endlos hinziehenden Gewehrgeknatters. Die Soldaten haben kaum mehr noch die Vorstellung des anbrechenden Tages. Seit Wochen tobt dieser entsetzliche hin- und herwogende Kampf an der Aisne. Dieses gigantische Entscheidungsringen zwischen zwei auf Tod und Leben ringenden Nationen.

Die Ulanenschwadronen stehen schweigend da. Man wartet auf das Eintreffen von Befehlen. In der Nacht sind die Schützengräben der Deutschen weiter vorgerückt. Es ist etwas Unheimliches, Grauensvolles um diese wandelnde Erde. Um diese riesigen Mauhaurfschaufen, die sich mit geheimnisvoller Sicherheit nach vorwärts bewegen, mit unsichtbaren Seelen angefüllt sind und plötzlich hundertfältig Tod und Verderben speien.

Es ist etwas wirklich Schaudervolles und Grandioses zugleich um diesen Orkan donnernder Geschütze, um dieses Getrüll, das die Menschen ihrer Denkfähigkeit beraubt und sie wie unter dem Druck einer Titanenfaust nur mehr mechanisch handeln läßt — kämpfen, kämpfen!

Und nur der Instinkt treibt an: Vorwärts! Vorwärts um jeden Preis!

Der Tod?

Ach, wer denkt noch an ihn in diesem Höllentonzert, in diesem Auf- und Niederwogen von Menschengarben, die von einem höheren, geheimnisvollen Willen über die Felder geworfen werden.

In die Ulanenschwadron kommt Bewegung.

Befehle — und dann: Los! Zur Attacke!

Der Feind ist im Weichen, die Kavallerie soll ihn zerfetzen! Und wie eine Sturmwolke jagen sie dahin, gegen die Schanzen und Schützengräben der Franzosen — unaufhaltsam, waffenklirrend, das Regiment der Rache und des Sieges. —

Nun sind sie ran — da reißt der Spitzreiter seinen Gaul hoch, der laut aufwiehrend vor Schmerz instinktiv zurückgeschreckt ist und sich bäumt. —

„A-h-t-u-n-g!“

schreit er noch und versucht den Wallach aus dem Gewirrspiger Drahtdornen zu reißen. Die Franzosen haben einen Drahtzaun um ihre Befestigung gezogen, und an dieser Stelle hatten die deutschen Pioniere vergessen, der Kavallerie vorzuarbeiten.

„Das Ganze halt!“ ruft gellend der Offizier nach rückwärts, und es entsteht ein Wanlen und Wogen und Berren und Rufen — Hunderte, Tausende jagen nach in atemloser Hast. Und die Vorderen reißen an den Pferden und bilden eine Mauer, und im letzten Augenblick kommt der Angriff zum Stehen. Noch Sekunden — und Rosse und Reiter wären sicher in der grausigen Umarmung dieser Stacheldrähte elend zugrunde gegangen.

Zum Glück entwickelt sich jetzt deutsche Infanterie, und die Batterien der Deutschen sichern den Rücktritt der Ulanen.

„Pioniere vor!“

Unter dem Hagel der feindlichen Geschosse gehen die Pioniere an die Arbeit, gedeckt von stürmender Infanterie — und dann, als die Drahtzäune zerschnitten sind, kommen die Ulanen wieder — zum Siegen!



Kriegsbegeisterte Ungarn zur Abfahrt bereit nach den Schlachtfeldern in Galizien.

Verl. Ill.-Ges.



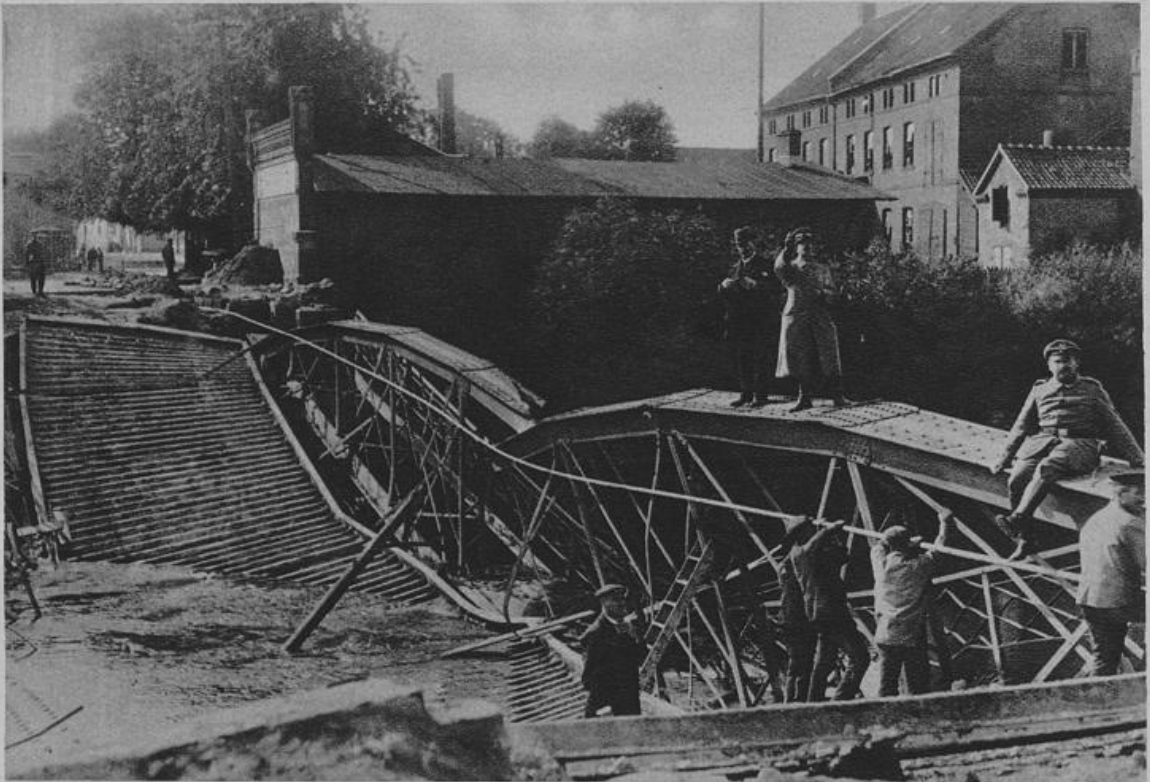
Österreichische Landsturminsanterie in Schwarmlinien aufgestellt, eine natürliche Deckung benutzend.
Phot. Karl Seebald.



Blick in eine zerstörte Straße von Longwy, das von den Einwohnern fast vollständig verlassen ist und nur durch deutsche Patrouillen besetzt wird.
Eugen Jabobi, Metz.



Ein Gruß aus der Heimat: Verteilung von Liebesgaben, Feldbriefen und Zeitungen an Landwehrlente in Feindesland. Berl. Ill.-Gef.



Eine von den Russen zerstörte Brücke bei Preußisch-Stargard, die deutscherseits wiederhergestellt wird. Berl. Ill.-Gef.